

Hans J. Wulff:

Rez. zu: Christina Holtz-Bacha: Publizistik-Bibliographie. Eine internationale Bibliographie von Nachschlagewerken zur Literatur der Kommunikationswissenschaft. Konstanz: Universitätsverlag Konstanz 1985 (Schriften der Deutschen Gesellschaft für COMNET. 4.), 249 S. Werner Müller, Manfred Meyer (Bearb.): Kind und Familie vor dem Bildschirm. Eine Bibliographie ausgewählter Forschungsergebnisse zur Fernsehrezeption. München [...]: Saur 1985 (Internationales Zentralinstitut für das Jugend- und Bildungsfernsehen. Bibliographischer Dienst. 5.), 150 S. -- Engl. Ausg. ersch. ab: Children and Families Watching Television. A Bibliography of Research on Viewing Processes. München [...]: Saur (Communication Research and Broadcasting. 7.).

Eine erste Fassung dieser Rezension erschien in: *Medienwissenschaft: Rezensionen* 3,3, 1986, S. 268-271.
URL der Online-Fassung: <http://www.derwulff.de/8-5>.

Das ganze Spektrum Publizistik wissenschaftlichen Schrifttums zwischen Zeitungs- und Rundfunkwissenschaft, zwischen Historiographie, Wirkungsforschung und Inhaltsanalyse, zwischen Ökonomie und Ästhetik im Blick behalten zu wollen, wäre allein deshalb unmöglich, weil man hier wie an anderen Orten auch einem Ozean an Gedrucktem gegenübersteht. Da neue Veränderungen auf dem Gesamtgebiet der wissenschaftlichen Publikation auch zu einer weiteren Diversifikation der Wissenschaften selbst führen, darf angenommen werden, daß die große Zeit der Hilfsmittel gekommen ist, auch wenn die so nötigen Bibliographien, Forschungsberichte und Überblicksreferate immer noch zu selten sind.

Auf zwei Bibliographien ist hinzuweisen, die ganz verschiedenen Teilbereichen der publizistikwissenschaftlichen Literatur gewidmet sind - die eine ist eine Bibliographie der Bibliographien, die andere eine Forschungsbibliographie zu einem Detailbereich. Dennoch gibt es Gemeinsamkeiten, und es gibt gemeinsame Probleme

Christina Holtz-Bachas *Publizistik-Bibliographie* unternimmt es, einen bibliographischen Gesamtüberblick über die publizistikwissenschaftlichen bibliographischen Hilfsmittel im deutschsprachigen Raum zu geben. Die Bibliographie erfaßt in ihren 987 Eintragungen selbständige und unselbständige deutschsprachige Bibliographien, eine Anzahl von Katalogen, Standortverzeichnissen und Indexen sowie eine Auswahl englisch- und französischsprachiger biblio-

graphischer Hilfsmittel. Die Aufnahme erfolgte grundsätzlich nach Einsichtnahme, eine Bewertung erfolgt nicht. Das Gesamtmaterial ist in einer Systematik angeordnet, die seinerzeit (1980) für das Register der *Publizistik* entworfen wurde. Ein Großteil der Aufnahmen ist mit kurzen Annotationen beschrieben. Innerhalb der einzelnen Einträge der Systematik werden die Aufnahmen in der Chronologie ihres Erscheinens wiedergegeben (von begründeten Ausnahmen abgesehen). Zur Erfassung des Gesamtmaterials dienen ein Register der Autoren, Bearbeiter und Herausgeber sowie ein Register von Sach- und Stichwörtern

Die *Publizistik-Bibliographie* ist ein sorgfältig gemachtes bibliographisches Hilfsmittel der Publizistikwissenschaft, das sich durch die Auswahl, Erfassung, Beschreibung und Erschließung der referierten Literatur positiv von vielen anderen Hilfsmitteln abhebt und das zum Grundbestand jeder publizistikwissenschaftlichen Bibliothek gehört.

Dennoch sind einige kritische Anmerkungen angebracht:

(1) Die chronologische Anordnung des Materials ist nur dann sinnvoll, wenn nach der Erstausgabe aufgenommen wird. Wenn also Traubs und Lavies' *Das deutsche Filmschrifttum* (1940) erst als Neudruck von 1980 (Nr. 315) aufgeführt wird, verstellt das den Blick auf die besondere Situation der deutschen Filmbibliographie. Ähnliche Verwirrung kann sich angesichts Hatins *Bibliographie historique et criti-*

que de la presse periodique française (Nr. 742) einstellen, die 1866 erstmals erschien und 1965 neu gedruckt wurde.

(2) Manchmal unterlaufen Fehler bei der systematischen Zuordnung. So wird Yus *Mass Communication in Hong Kong und Macao* unter ‚Publizistik in Großbritannien‘ verortet.

(3) Bibliographien zu ‚Publizistischen Persönlichkeiten‘ bilden sicherlich einen eigenen, kaum noch zu überblickenden Bereich, der von Holtz-Bacha jedoch nur höchst selektiv abgedeckt wird (was sie hätte anmerken sollen). Auch die Kategorie ‚Personalien‘ (von Publizistikwissenschaftlern) ist wohl selektiv; so fragt man sich, warum die Personalbibliographie Martin Keilhackers nicht aufgenommen wurde.

(4) Einzelne Kategorien der Systematik verführen zu problematischen Zuordnungen; so gehört natürlich eigentlich jede Bibliographie auch in den Bereich ‚Geschichte der Publizistik‘.

(5) Da zahlreiche Titel in mehrere Bereiche der Systematik gehören, arbeitet Holtz-Bacha mit der Technik der Mehrfachaufnahme eines Eintrags; dies wird leider nirgends vermerkt (und auch im Index nicht kenntlich gemacht) - was bei einer Recherche zu einiger überflüssiger Arbeit führt. Wenn zudem ein Titel wie Strascheks *Handbuch wider das Kino* (Nr. 309 = 685), der 31 Länderbibliographien enthält, unter zehn spezifischen Ländern aufgeführt wird - dann okkupiert dieser einzige Titel 12 Nummern (was die Anzahl der insgesamt aufgeführten Titel stark relativieren muß).

(6) Die Auswahl von Bibliographien vermag insgesamt nicht nur zu überzeugen, sondern auch zu imponieren ob der Breite und der Vielfalt des erfaßten Materials. Freilich hätte man sich auch einen Verweis auf die inzwischen vielbändige *Reihe Film* (München: Hanser 1974ff) und *Reference Publication in Film Series* (Metuchen, N.J.: The Scarecrow Press 1978ff) gewünscht.

(7) Wie bei allen systematisch erschlossenen Bibliographien sind Register unabdingbar. Das ist bei Hilfsmitteln ein besonderes Problem - oft hat der Benutzer eher einen Titel als einen Herausgeber im Kopf, manchmal auch eher einen Verlag als die eigentlichen bibliographischen Kennzeichnungen. Leider hat Holtz-Bacha auf einen Titel-Index verzichtet, und auch die korporativen Herausgeber sind nur zum geringen Teil verzeichnet. Ohne buchstäbliches Suchen kann so das von der Stiftung Deutsche Kinemathek jährlich herausgegebene *Film und Fernsehen in Forschung und Lehre* (Bearb.: Helga Belach)

nicht aufgefunden werden (Nr. 816). Auch der umfangreiche Katalog *Performing Arts Books 1876-1981* (Nr. 79 = 253 = 317) ist mit dem Index nicht nachweisbar.

Alles dies sind aber Mängel, die in einer zweiten Auflage behoben werden können. Und eine zweite Auflage hat Holtz-Bachas Bibliographie nicht nur deshalb verdient, weil sie das Wagnis auf sich genommen hat, einen bibliographischen Gesamtüberblick über das Gebiet der Publizistikwissenschaft zu geben (das im Grunde nur ein Rezensentengremium ausreichend würdigen kann), sondern auch, weil sie durch die Zuverlässigkeit und Genauigkeit der einzelnen Aufnahmen zu bestechen weiß. Jeder weitere Versuch der bibliographischen Erfassung der publizistikwissenschaftlichen Forschung wird sich an den Standards, die Holtz-Bacha gesetzt hat, messen lassen müssen.

Von anderer Art und von anderem Zuschnitt ist die von Werner Muller und Manfred Meyer zusammengestellte Bibliographie *Kind und Familie vor dem Bildschirm*, in der Untersuchungen dokumentiert werden, die alle während des Zuschauens ablaufenden psychischen und sozialen Prozesse erfassen sollen (eingeschränkt auf die Zielgruppe der Kinder) - die von den Autoren sogenannte "fernsehbezogene Rezipientenforschung". Der Berichtszeitraum (1975-1985) knüpft an Forschungsbibliographien an, die George Comstock mit seinen Kollegen 1975 veröffentlichte (*Television and Human Behavior*, 3 Teile.- Santa Monica, Cal.: Rand Corp.). Das ist nicht nur aus technischen Gründen zu vertreten, sondern es fand in den späten siebziger Jahren tatsächlich auch eine Umorientierung der Forschung statt, die vom klassischen Paradigma der ‚Wirkungsforschung‘ immer stärker Fragestellungen und Methoden der Kognitiven Psychologie einbezog. Wie die Autoren in ihrem knappen und konzisen Vorwort resümieren, konzentriert sich heute die Aufmerksamkeit auf die aktiven Prozesse der Rezeption einerseits und auf die Erforschung der Einflüsse des sozialen Umfeldes andererseits, das maßgeblich auf den Rezeptionsprozeß einwirkt (das, was man die "Rezeptionssituation" nennen könnte). Damit wird auch der Methodenkanon der klassischen Wirkungsforschung ausgedehnt - Verfahren der teilnehmenden Beobachtung, Untersuchungen an kleinen Untersuchungseinheiten etc. sind inzwischen methodologisch abgesichert und üblich.

Diesen theoretischen Überlegungen folgend, ist die Bibliographie aufgebaut. Einem ersten Teil, der Bibliographien, Einführungen und Sammelwerke auflistet, folgt der Abschnitt ‚Rezeptionsprozeß‘ mit solchen Untereinträgen wie ‚Aufmerksamkeit‘, ‚Erregung und Emotion‘ oder ‚Soziale Wahrnehmung‘; dieser zweite Teil referiert mehr als die Hälfte aller 454 Beiträge. Der dritte Teil ist der ‚Rezeptionssituation‘, der vierte der ‚Medienerziehung‘ gewidmet. Die Systematik entstand unter pragmatischen Gesichtspunkten, wie die Autoren anmerken, und ist wohl als Heuristik zu verstehen. Bei Zuordnungsschwierigkeiten wurde zum Mittel der Doppelnennung gegriffen; leider sind diese weder im Text noch in den Registern gekennzeichnet.

Die Bibliographie ist eingeschränkt auf Publikationen in englischer, französischer und deutscher Sprache. Auf die Aufnahme von Grauer Literatur wurde weitgehend verzichtet - wenn entsprechende Titel nicht als ERIC-Document nachweisbar waren. Die Erschließung erfolgt mit einem Schlagwortregister und einem Autorenregister (das die meisten korporativen Herausgeber umfaßt). Die einzelnen Aufnahmen sind zuverlässig und vollständig, insgesamt ist die Auswahl der Literatur erschöpfend - es fehlen im Grunde nur Titel, die der Sprachpsychologie und Textverarbeitungsforschung entstammen und wohl aufgrund ihrer relativen Entlegenheit nicht berücksichtigt wurden. Ein vorzüglicher bibliographischer Überblick wird gegeben, dem eine weite Verbreitung gewünscht werden darf.

Probleme bereitet nur die inhaltliche Erschließung des Materials - sofern sich die Bibliographie nicht an ein reines Fachpublikum wendet: Das Schlagwortregister basiert auf der Deskriptorenliste, wie sie im Internationalen Zentralinstitut entwickelt und angewendet wurde. Jeder bibliographische Eintrag ist durch eine Liste von ‚Index-Termen‘ annotiert, die alle Schlagwörter enthält, die dem Eintrag zugeschrieben wurden. Genau das bereitet Probleme, denn für eine umfassende inhaltliche Annotation bleiben zu viele Lücken: Zum einen fehlen in der Liste alle film- und fernsehspezifischen Variablen (wie z.B. Einstellungsgrößen, Perspektive, Farbe, Bewegung, Montageformen etc.), so daß ein filmwissenschaftlich interessierter Benutzer nicht an einschlägige Untersuchungen herangeführt wird (und werden kann). Zum anderen sind die verwendeten Schlagwörter zum Teil von großer Allgemeinheit und Unpräzision, so daß tatsächlich nur wenige Informationen über den tatsächlichen Gegenstand der Untersuchung gegeben werden. Die ‚Keyword-Annotation‘ ist gut, weil sie die Struktur des Dokumentationssystems durchsichtig macht. Sie ist unzulänglich (wenn nicht sogar unbrauchbar), wenn es um die Inhaltswiedergabe eines Textes geht. Wünschenswert wäre eine Mischform - eine berichtende Annotation, die um eine Liste von Schlagwörtern ergänzt wird. So aber gilt: Es bedürfte eines die Literaturliste aufschließenden Forschungsberichtes, wollte man auch die inhaltliche Neugierde eines Lesers befriedigen.